

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen Wirtsh., Postans., allen
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertelj. M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Verkündigungsblatt
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kleinanzeigen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Protonements
nach Vereinbarung.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 96. Donnerstag, den 25. April 1912 29. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. April 1912.

Am Bundesratsitz: Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, Kriegsminister v. Heeringen, Großadmiral v. Tirpitz, die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Rühl.
Präsident Dr. Kaempf eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 15 Min. Die erste Lesung der Wehrvorlagen wurde fortgesetzt.
Abg. Hans Eder (Bayr.): Wir müssen uns darüber klar sein, daß unsere Wehrmacht im letzten Ende doch aus politischen Rücksichten geschaffen worden ist und aus politischen Rücksichten auf ihrer Höhe erhalten werden muß. Wenn wir auch im tiefsten Frieden leben, so dürfen wir doch nicht im Unklaren sein darüber, daß Chauvinismus und Volkstörmungen in anderen Ländern (Zuruf bei den Soz.: Bei uns!) plötzlich Explosionen verursachen können. Bei der Flotte liegt wie bei der Heeresvorlage die Mehrforderung darin begründet, daß sich die Notwendigkeit einer anderweitigen Organisation herausgestellt hat. Wir werden sowohl die Heeres- wie die Marinevorlage in der Kommission prüfen, aber auf alle Fälle das Bewilligen, was notwendig erscheint, um vollkommen schlagfertig zu sein. Auch wir sind überzeugt, daß das Schwergewicht unserer Rüstungen auf dem Lande liegt. Die letzte und wichtigste Entscheidung dürfte auf dem Schlachtfeld erfolgen und nicht von der Flotte. (Sehr richtig! rechts.) Mit Freude haben wir begrüßt, daß die Rüstung der Mannschaften erhöht werden soll, und auch wir sind der Ansicht, daß es wünschenswert ist, sie so früh wie möglich einzutreten zu lassen. Die Kosten für die Vorlagen sollen aus bereitstehenden Mitteln und zum Teil aus neuen Steuern bestritten werden. Wir meinen, daß wir auf den Finanzgrundlagen von 1909 verbleiben sollen. An sich sind die Grundlagen der Denkschrift solide. Mit Befriedigung erfüllt uns, daß im Jahr 1914 die Zuckersteuer herabgesetzt werden soll. Zu prüfen ist nur, ob nicht die angegebenen Summen zu optimistisch gehalten sind. Ich kann nicht verhehlen, daß wir gegen die neue Belastung des Brennererzwerkes schwere sachliche Bedenken haben. Wir hatten geglaubt, daß die Brennererzwerke, nachdem sie 1909 mit erheblichen neuen Steuerlasten befreit waren, für längere Zeit nicht beunruhigt würden. Gleichwohl werden wir der Regierung auf dem Wege folgen und versuchen, die Steuererhebung für die Brennererzwerke in eine Form zu bringen, in der die von vielen geschätzte und von wenigen verstandene Liebesgabe befristet werden soll. Ich hoffe, daß die Steuer so gefast wird, daß die Brennererzwerke als landwirtschaftliches Nebengewerbe lebensfähig erhalten werden. Die Sozialdemokraten betrachten die Vorlagen nicht vom nationalen, deutschen Standpunkt aus, sondern vom internationalen Standpunkt. (Sehr richtig! rechts.) Sie (zu den Soz.) wären die Ersten, die im Ernstfall der Regierung die Schuld zuschieben würden. Sie haben nicht den deutschen Geist! (Zurufe, Unruhe). Unsere Junker treten für eine starke Wehrmacht ein, weil sie ihr Blut für das Vaterland eingeleitet bereit sind. (Zuruf von den Soz.: Um was

zu verdienen! Große Unruhe rechts. Rufe rechts: Plut! Präsident Kaempf rügte den Plutruf.) Kriege werden nur noch ausgedacht wegen Existenzfragen der Nationen. Deshalb müssen wir uns gewappnet halten. Ein starkes Heer ist der beste Hort für unser Wirtschaftsleben. (Bravo! rechts.) Wir werden nicht vor Steuern zurückweichen, die unser Vermögen treffen. (Sehr richtig!) Wir hoffen, daß wir einmütig die Vorlagen verabschieden werden, damit der Eindruck im Auslande ein nachhaltiger ist. (Lebhafter Beifall rechts.)
Abg. Bassermann (Nat.): Wir werden das Notwendige für die Wehrmacht bewilligen. Die Wehrvorlagen bitte ich an die Budgetkommission zu verweisen, die Deckungsvorlagen an eine besondere Kommission von 24 Mitgliedern. Nur so wird es möglich sein, die Vorlagen noch vor Pfingsten zu erledigen. Der Reichskanzler beschwor die Mehrheit, ja nicht die Erblichkeitssteuer in diesem Stadium der Verhandlungen hervorzuheben, die den Frieden in den bürgerlichen Parteien gefährden würde. Deshalb wendet sich der Reichskanzler nicht an die rechte Seite des Hauses mit der Mahnung, ihre Stellung zu ändern? (Lebhafter Sehr gut! links.) Im Zentrum ist mit Herrn v. Herting, dem Schöpfer des parlamentarischen Systems in Bayern (Lachen im Zentrum, Beifall links), die Erblichkeitssteuer verschwunden. Der vorige Reichsschatzsekretär ist gegangen, weil er mit der Form der Deckung nicht einverstanden war; er hat in der „Deutschen Revue“ dargelegt, daß eine Befristung an die Reihe hätte kommen müssen, eben die Erblichkeitssteuer. Diese Auffassung des Herrn Vermuth befruchtete sich mit derjenigen eines großen Teiles dieses Hauses, und wir begrüßen es, daß auch der letzte Staatssekretär des Reichsschatzsekretärs auf dem Boden der Erblichkeitssteuer steht. Bei den in der Vorlage vorliegenden Forderungen wird es nicht bleiben. Überall haben wir aus den Ausführungen der Regierungsdirektoren, besonders des Herrn v. Tirpitz, kommende neue Forderungen herausgehört können. Wenn man die Überschüsse des Staats bis zum letzten Tropfen auspreßt, was soll dann mit den Dingen geschehen, die im Laufe der Jahre noch in Aussicht genommen waren. Manche Wünsche auf Befristung verschiedener Steuern, manche Befristungswünsche müssen da unberücksichtigt bleiben. Dann bekommt man ein trübseliges Bild von der Zukunft. Der Reichskanzler hat bezüglich der Aufhebung der Liebesgabe an die Rente appelliert: sie hätte immer deren Aufhebung gesordert, jetzt solle sie sie annehmen. So einfach liegt die Sache denn doch nicht. Ich befürchte, daß die Aufhebung des Kontingents die Folge haben wird, daß um die Summe, die die Steuer einbringt, der Konsum zurückgeht, so daß dann neue Steuern erforderlich erscheinen. Wir erkennen an, daß die Heeresvorlage unsere Schlagfertigkeit erhöhen soll. Damit ist die Heeresverwaltung auf dem richtigen Wege. Die waffenfähigen Mannschaften werden bei uns nicht so herangezogen, wie in Frankreich. 86 000 Mann Ersatzreserve werden bei uns nicht mit der Waffe ausgebildet; für sie sollten zur Erleichterung der Reservisten und Landwehrlente Jahresschulungen eingerichtet werden. Mit den Maschinengewehrkompanien holen wir einen bedeutenden Vorsprung der französischen Infanterie ein. Die Kavallerie wird ihre hohe Bedeutung behalten, wenn auch weniger für Attaken als für

den Aufklärungs- und Verschleierungsabteilungen. (Sehr richtig!) Ich der Kavallerie haben wir ein großes Minus an Pferden. (Hört! hört!) Zu begrüßen ist auch, daß auch in der Luftschiffahrt der französische Vorsprung eingeholt werden soll, ebenso im Flugwesen. Wir sind stolz auf die Qualität des deutschen Offizierkorps und hoffen, daß es so bleiben wird. Bedenklich ist das Verhältnis zwischen den Lebensbedürfnissen und den vom Staat gewährten Bezügen. Die Offiziere der Grenzregimenten sollten nicht so lange in den kleinen Orten belassen werden. Die Klagen über schlechtes Avancement werden durch die vielen neuen Stellen behoben werden. In der vorliegenden Flottenvorlage liegt keine aggressive Politik. Auf unsere Stellung zu England brauche ich hier nicht näher einzugehen, da der englische Marineminister erklärt hat, daß England bei seinem Flottenbau nicht nur auf Deutschland Rücksicht nimmt. Die gegen den Staatssekretär v. Tirpitz von manchen Seiten erhobenen Vorwürfe sind ungerichtet. Er hat sich als großzügiger Organist der deutschen Flotte gezeigt (Bravo!) und als kluger Staatsmann jedes Übermaß der Forderungen vermieden. Stolz und Stolz hat er die deutsche Flotte auf den Stand gebracht, den sie heute einnimmt. (Bravo!) Die Marokkokrise hat uns blutig gelehrt, in welcher Gefahr Deutschland sich befand. Der Chauvinismus in Frankreich hat außerordentliche Dimensionen angenommen. Deshalb müssen wir namentlich das Landheer auf der Höhe halten. Wir hoffen, daß die Vorlagen noch vor Pfingsten verabschiedet werden. Dadurch wird die Kriegslast in anderen Ländern gedämpft werden. (Widerspruch bei den Soz.) Das Schlüsselfakt, wenn die Vorlagen möglichst schnell erledigt sind, wird sein, daß das Ansehen Deutschlands auf der Höhe gehalten und dadurch der Friede gewahrt wird. (Beifall bei den Nat.)
Abg. Dr. Müller-Reinigen (Hörsch. Kpt.): Mit der Überweisung der Wehrvorlagen an die Budgetkommission und des Brandweinsteuergesetzes an eine besondere Kommission sind wir einverstanden. Die Vorlagen hätten früher an uns kommen sollen, jetzt soll wieder Raubbau mit der Arbeit des Parlaments getrieben werden, indem man uns sagt: Freiz, Vogel, oder fahr! Wir werden in ruhiger, ernster Entschlossenheit und vom rein sachlichen Standpunkt aus die Vorlagen prüfen und das absolute Notwendige für die Wahrung Deutschlands und seine Sicherheit bewilligen. (Sehr gut!) Mit Ruhe ohne Nervosität muß die Wehrfrage behandelt werden. Die Erregung der internationalen Nervosität des letzten Jahres in allen Kulturländern war erzeugt durch eine Agitation von Chauvinisten in diesen Ländern, denen entgegenzutreten gemeinsame Pflicht der Parlamente und der Regierungen ist. Wir haben seit kurzem bessere Beziehungen zu England angeknüpft, und es wäre zu bedauern, wenn die Verhandlungen mit England, wie es heißt, auf einem toten Punkte angefangen wären. Die Militärverwaltung muß dem Reichstag durch den Beweis größerer Sparsamkeit entgegenkommen, sollen wir das Bewilligen, was die Verwaltung für die Vermehrung der Offizierkorps für nötig hält. Selbstverständlich begrüßen wir die baldige Erhöhung der Mannschaftrüstung. Soweit es sich um die technische Verbesserung und die Kriegsbereitschaft handelt, gehen wir den Vorlagen sympathisch gegenüber. In Einzelheiten wird eine

Die Goldmühle.

Roman von Margarete Gehring.

(Fortsetzung.)

„Du hast recht, Ruhme, es ist schon was passiert und nichts Gutes, wenn's auch net gerade eingeschlagen und gebrannt hat.“
„Na, was denn um des Himmels willen, jag's doch!“
„Ach, Ruhme“, sagte sie kleinlaut, „der Müller hat mit den Diensten aufgelaubigt, und da wollt' ich Euch bitten, ob ich wieder bei Euch bleiben darf, bis ich ein anderes Unterkommen hab'. Ich mäh' sonst derweil nach Wäldenthal ins Armenhaus gehen.“
„Das sehste bloß noch, bist wohl ganz närrisch? Wie kommst du so was ausreden! Natürlich bleibst bei mir, dein Best steht ja noch draußen; aber jag' mir doch in aller Welt, wie ist das alles zugegangen, gerade jetzt, wo der Müller seine Leute so nötig braucht? Hab's etwa Jani gehobt miteinander oder ist sonst was vorgefallen? Allein das kannst mir ja hernach alles haarklein erzählen; erst tu den Korb ab und setz dich nieder, daß du dich verchnauffst nach dem sauren Aufstieg mit dem schweren Korb. Hast schon Kaffee getrunken? Net? Nun, schäm'n sollten sie sich, ein Gefährde in die Welt hinaus zu schicken und ihr net einmal eine Tasse Kaffee beim Fortgehen zu bieten! Komm und trink einen, er ist noch warm; gut, daß ich so reichlich abgebrüht hab'. Nein, hab' ich mich erschrocken! — Ach du liebes Herrgottchen, ich hab's ja gehobt, daß was gepassiert ist!“
Eva legte den Korb ab und begann in ihrer Verzerrung bitterlich zu weinen. „Na, zu heulen brauchst deswegen net“, sagte die Ruhme, „es gibt Dienstherren genug, die so ein Mädel wie du, die alles kann, gebrauchen können. Gleich heut oder morgen will ich danach ausgehen. Jetzt komm und trink was und trink deinen Kaffee!“
Eva war einer Erfrischung sehr bedürftig; hatte sie doch am Vorabend so gut wie nichts genossen, und heut war sie noch ganz müd. Deswegen trank sie hastig einige Tassen Kaffee, während die Ruhme draußen im Stalle die Ziege besorgte.
„Weilhabst denn eigentl'ich fortgemußt von den

Müllersleuten?“ fragte sie beim Wiedereintreten, und Eva beichtete unter vielen Tränen.
„Ach du mein Heiland“, jammerte die Ruhme und rang die Hände, „das nenn' ich ein Unglück! Eva, Eva, jag', schämst dich denn nur net? Ach du lieber Gott in deine Hände!“
Eva antwortete nicht, sondern barg ihr Gesicht in der Schürze. „Ruhme“, hat sie endlich, „hört auf zu schelten, mein Herz ist ohnedies schwer genug von Neu und Leid, und ich brauch' Frieden, wenn ich net ganz vergehen soll wie ein Licht im Sturmwind. Vergeht mir meine Bersandigung! Es wär' net gezeichnet, wenn mir der Florian net die vielen guten Worte gegeben hätt'; Tag und Nacht hat er mir keine Ruh gelassen und mir hundertmal geschworen, daß er mich heiraten will.“
„Dir will ich's vergeben, Eva, weil du mein Schwefterkind und allezeit brav und fromm gewesen bist, solange ich dich kenne. Hät's standhaft bleiben können in der Versuchung — ich bin auch drin gewesen, mehr wie einmal, und bin net unterlegen. Wein' net, Eva, ich vergeh' dir's ja! Aber dem Goldmüller und dem Florian will ich's gedenken. Recht hast getan, daß du das Geld net genommen hast. Verzeihen müssen sie dich, und das ordentlich, denn sie haben's und können's, aber das laß mich besorgen. Vorläufig bist bei mir gut aufgehoben und sollst keinen Mangel haben; kannst mir ja auch ein bißel helfen bei meiner Arbeit. Hör doch nur, Eva, du sollst net weinen, das nützt nichts und ändert net das geringste an der Sache. Bart's alles ruhig ab, wie es wird, hernach werden wir schon sehen, wie es weiter wird.“
„Ach Ruhme“, rief Eva und drückte ihr dankbar die Hand, „Ihr seid gut, so gut wie eine Mutter!“
„Ich bin dir ja auch immer eine Mutter gewesen, seit die beinige tot ist; warum sollt' ich denn net gut zu dir sein, zumal jetzt, wo du in der Not bist und ein bißel Liebe gebrauchen kannst! Ruh dich noch ein halbes Stündchen aus, hernach komm mit mir in die Erdbreiter gehn, der ganze Schlag auf der Wäldenthaler Seite ist tot wie ein Tuch, und die Heidelbeeren reifen auch schon. Da gib's Arbeit die Hülle und Fülle und guten Verdienst dazu. Gib acht, wie schön die Vögel im Wald singen, das bringt dich auf andere Gedanken.“

Liese, die Ziege meckerte laut im Stalle; es war ihre Zeit, wo sie ins Freie gelassen zu werden pflegte. Die Ruhme ging hinaus; als sie bald darauf wieder hereinkam, lehnte Eva auf dem Kanapee und war fest eingeschlafen. Sie schlich auf den Behen, um sie nicht zu wecken. Lange ruhte ihr Blick auf der Schlafenden.
„Arme Eva“, seufzte sie, „so jung und so schön und so gut dazu, und mußt solches Unglück haben, und schlechten Menschen in die Hände fallen, die kein Herz und Gewissen haben. Na wart, Florian, dir soll das Gewissen noch zu schaffen machen im Leben, so wahr ein gerechter Gott im Himmel lebt!“
Sie nahm einen Strichstrumpf in die Hand, um arbeitend Evas Erwachen abzuwarten.
Dreizehntes Kapitel.
Sorgen gibt's überall, nicht nur in den Hütten der Armut, wo der Mangel am Tische sitzt und der Kummer und die Not aus den trüben Fenstern blickt, sondern auch da, wo der Ueberfluß und das behagliche Wohlleben wohnt.
Im reichen Schulzenhose zu Wäldenthal sah des Schatzheisen Libian Burzbacher Ehefrau breit und behäbig in der großen weißgeschneierten Bohnhube und schlürfte ihren Kaffee. Tasse um Tasse goß sie sich aus der großen, weitbauchigen Kanne ein. Das ganze Zimmer lautete nach dem würzigen Trank, denn sie konnte sich einen „Meinen“ gönnen, wenn auch der Schulze oft schalt und meinte: Was soll der Murrat? Trinkt doch Mährkaffee! Die Krämer werden so alle Tage reicher in der Welt. Sie nehmen's von den Lebendigen, und unsereins muß sich daheim und draußen schinden und plagen und hat oft nichts dabon, als Schwielen an den Händen und ein lahmes Kreuz.“
„Nach nur, was recht ist!“ pflegte die Schulzenfrau zu antworten, „ich soll' meinen, wie hätten's doch wirklich dazu. Aber dich frißt der Weiz gewiß noch einmal auf. Den Deinen gönnst du net einmal ihr Schälchen Kaffee, aber in der Schenke da stellst du deinen Mann, und alsdann heißt's jedesmal: die Sitzung hat so lang gedauert!“
In der Regel gab's dann böses Blut, aber schließlich vertrugen sie sich wieder, und der Schulze meinte: „Nun ja, schön ist's ja doch, wenn man's hat, wie wir.“ (Fortsetzung folgt.)



genaue Prüfung notwendig sein, namentlich hinsichtlich der Deckungsfrage. Das Reichsfinanzamt sollte als Reklamationsausgangspunkt für die unrichtigen Schnellmalerei getrieben, bald schwarz, bald rot. (Weiterkeit.) Jetzt wird rot gemalt. Welchem Staatssekretär soll man da glauben? (Juruse b. d. Soz.: Reineck! Weiterkeit.) Herr Reineck über die Unterseite des Reichsfinanzamts besteht darin, daß Herr Kühn keinen Gebrauch von seiner Überzeugung bezüglich der Erbschaftsteuer macht. (Juruse rechts: Sie haben die Erbschaftsteuer früher doch auch bekämpft!) Wir sind aber geschickter geworden, Sie nicht. (Große Weiterkeit.) Die Volksabstimmung über die Erbschaftsteuer hat am 12. Januar stattgefunden. Das Volk will diese Steuer haben. (Widerspruch rechts, Bravo! links.) Schwimmen wir jetzt im Golde, so sollten wir die ungerechteste Steuer, die Hindwarenssteuer, schleunigst beiseite lassen. (Sehr richtig! links.) Die letzte Deckungsfrage ist finanzpolitisch von größtem Bedenken. Der Gedanke der Vermögenssteuer stammt aus dem Zentrum; es ist von ihm nur abgegangen, um den Fürsten Palow wegzubringen. (Vehementes Sehr wahr! links.) Die gestrige Rahmung des Reichstanzlers, und unserer Grundzüge zu entlassen, war vollständig überflüssig. (Weiterkeit und lebhafteste Rufe: Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Er weiß, daß die Aufhebung der Vermögenssteuer heutzutage ganz andere Bedeutung hat als vor 1909. Das Zentrum hat die Dreifachheit bekommen (Weiterkeit), so daß es jetzt überhaupt nicht mehr weiß, welchen Standpunkt es einnehmen soll. Deutzutage würde die Aufhebung der Vermögenssteuer eine glatte und nackte Konsumsteuer sein. Der Reichstanzler sollte sich seine Vorlesungen über Vaterlandsliebe und gegenüber erparen, er ist nicht mehr der Kanzler über den Parteien, sondern der Abkanzler der Linken. (Große Weiterkeit.) Die soziale Gerechtigkeit sollte mit der Erbschaftsteuer begonnen werden, um die Vermittelten zum Tragen der Lasten heranzuziehen. Es ist eine einseitige Anschauung, wenn gesagt wird, das Ansehen Deutschlands hänge von seiner militärischen Stärke ab; nein, von seinen kulturellen Leistungen hängt es ab. (Sehr richtig! links.) Schaffen wir Gerechtigkeit und Zufriedenheit in unserer Armee, das sind die besten Stützen der Disziplin. In dieser Angelegenheit seien sich Regierung und Parlament entgegenkommend. Dann wird die deutsche Armee und die deutsche Flotte wahrhaftig Anspruch haben, erstklassig zu sein, zum Heile des Volkes und des Vaterlandes. (Beifall bei der Fortschritt. Opt.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Vom Vortrager ist auch eine Revision des Pressegesetzes des Reichsmarineamts gefordert worden. Das Nachrichtenbureau wird von drei aktiven Offizieren geleitet; besondere journalistische Fähigkeiten können wir nicht in diese Herren hineinlegen. Sie durchsichten die ganze Weltpresse, bearbeiten die Marineundschau, verfolgen die Schiffbewegungen und geben über Schiffsunfälle, was der Öffentlichkeit zukommt, prompt Auskunft. Ihre Tätigkeit hat sogar den Beifall der liberalen Presse gefunden. (Hört! hört! rechts.) Stimmungsmache wird nicht von dort aus betrieben. Ein paar Menschen können eine solche Bewegung zugunsten einer starken Flotte nicht machen; die liegt in der Nation. Biersack, z. B. bei der Bewegung, ist das Pressebureau übertriebenen Strömungen sogar entgegengetreten.

Staatssekretär Kühn: Dr. Müller-Reinigen hat mir den Vorwurf gemacht, keine Grundzüge zu haben. Einerseits hätte ihn seine parlamentarische Stellung von diesem Vorwurf abhalten sollen (Sehr richtig! rechts), dann aber auch seine Erfahrung, die er über mich gesammelt hat. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe auch den Grundgedanken, alle Dinge sachlich zu prüfen, und davon bin ich nicht abgewichen. (Bravo!) Ich habe gesagt, für Deutschland wie für andere große Kulturstaaten werde die Erbschaftsteuer einmal kommen, und habe dann auseinandergesetzt, weshalb jetzt nicht. Unser Verfahren ging dahin, ein Staatsabild zu entwerfen, das der Wirklichkeit möglichst nahe kommt, und ich muß daher den Vorwurf zurückweisen, als ob wir versucht hätten, das Haus irrezuführen. Sollen wir deshalb, weil vielleicht später unsere Schätzung sich als unrichtig erweist, Ihnen eine neue Steuerordnung machen? Das ist unzulässig vom Standpunkt der Regierung und auch des Reichstags, und auch der fortschrittlichen Volkspartei.

Abg. Rehr v. Gamp-Massanen (Opt.): Dem Empfinden der großen Masse des Volkes hätte es mehr entsprochen, wenn der Reichstanzler in großzügiger Rede die Lage der politischen Verhältnisse darlegte hätte, aus der sich ergeben hätte, daß wir eine Verstärkung unserer Wehrmacht nötig haben. Die nationale Verankerung, die seinerzeit dem Reichstanzler nicht angenehm war, hätte ihm dieser Vorlage gegenüber angenehm sein müssen, da es sich hier um eine Frage handelt, die mit den Wünschen und dem Willen des größten Teils der Bevölkerung übereinstimmt. Der Wunsch des Abg. Haase nach Einführung einer Bürgerwehr wird von seinen Parteigenossen im Lande draußen in keiner Weise geteilt. (Widerspruch bei den Soz.) Wenn Sie (nach links) das wollen, dann sollten Sie doch in Frankreich damit anfangen, wo doch Leute Ihrer Partei an der Spitze stehen. Deutschland muß, wie bisher, so auch in Zukunft seine Hauptkraft auf die Aufrechterhaltung einer numerisch starken Armee legen. Bedauerlich sind die sehr scharfen Ausführungen des Abg. Haugmann gegen den Staatssekretär des Reichsmarineamts. Er ist nicht ein derartiger jugendlicher Pöbel, als daß man über diese Entgleisung ohne weiteres hinweggehen könnte. Der Flottenverein schießt gewiß oft übers Ziel hinaus; das große Verdienst aber kommt ihm zu, daß er in weiten Kreisen der Bevölkerung Kenntnisse und Interesse für unsere Flotte geschaffen hat. (Sehr richtig! rechts.) Wir können uns nicht von England das Verlangen gefallen lassen, uns auf den Standard zwei zu eins festlegen zu lassen. Zu wir das, so sind unsere Ausgaben vergeblich und wir können damit zu einer Luzaflotte ohne politischen Wert. Wir wollen ja dem Reichsfinanzamt auf seinem Wege der Deckung folgen, nur dürfen wir nicht in einigen Jahren wieder zu der früheren Finanzmisere zurückkommen. Möge die Vorlage ein Friedensinstrument unter den Parteien werden, dadurch, daß sie gemeinsam eintreten für die Stärkung unserer Wehrkraft und damit für das Ansehen unseres Vaterlandes.

Staatssekretär Kühn: Es ist kein Zweifel, daß nach Dingensrechnung der Betrag der Vermögenssteuer, die in unsere Berechnung nicht einbezogen ist, die von uns vorausgerechnete Summe tatsächlich erreicht werden wird. Unseren Berechnungen haben wir aber nicht die ganze Summe der Einnahme von 1911 zugrunde gelegt, sondern nur einen Teil derselben, und dieser Betrag wird bestimmt erreicht werden.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Schluß 5 1/2 Uhr.

Berlin, 23. April. Die Wahlprüfungscommission des Reichstags setzte heute die Prüfung der Wahl des Abg. Krubn (D. Reformp.) fort. Der Referent beantragte, die Wahl für ungültig zu erklären. Die Kommission beschloß jedoch mit 8 gegen 4 Stimmen, entsprechend dem Antrag des Korreferenten, beim Plenum die Gültigkeitserklärung der Wahl zu beantragen.

Der Untergang der „Titanic.“

Washington, 24. April. Der 3. Offizier der „Titanic“ sagte vor der Untersuchungskommission aus, er habe vor der Katastrophe keinen Eisberg bemerkt, dagegen sei es richtig, daß

Sonntag oder Sonntag durch Funkentelegramme Eisberge gemeldet waren. Die Warnungen seien nicht ernst genommen worden. Die „Titanic“ sei auf der ganzen Reise mit der größten Geschwindigkeit gefahren. Nach dem Zusammenstoß sei er dem Direktor J. May bezeugt, der ihm geholfen habe, Frauen und Kinder in Booten unterzubringen. — Der Seemann Fleet, der sich im Mastkorb auf Auszug befand, erklärte, er habe den Auszug gehabt, nach Eis anzuschauen und habe nach 5 Uhr Eis gemeldet. Er hätte den Eisberg zeitig genug bemerken können, wenn er ein gutes Fernglas gehabt hätte, es sei aber keines an Bord gewesen. (?)

Drei Badener untergegangen.

Karlsruhe, 23. April. Mit der „Titanic“ sind wahrscheinlich auch drei Badener untergegangen. Es sind dies ein Bürger von Todmoos, namens Zimmermann, sowie zwei Kinder, Sohn und Tochter der Witwe Rod aus Bensheim (Bergstraße), von denen bisher keinerlei Nachrichten eintreffen.

Für 2 1/2 Millionen Verloren gerettet.

Dem Versicherungsausschuß in London wurde gemeldet, daß Personen im Werte von 2 1/2 Millionen Mark, die einer der Reisenden der „Titanic“ mit sich führte, gerettet worden sind.

Die Frage der Haftpflicht.

Newport, 23. April. Zu der Frage, ob eine Haftpflicht der White Star Linie für die Folgen der „Titanic“-Katastrophe besteht, wird hier auf die Falsche hingewiesen, daß J. May vor dem Senatsschlichter selbst zugegeben hat, der Kapitän habe ihm Sonntag Nachmittag ein Radiogramm der „Titanic“, in dem vor Eisbergen gewarnt wurde, überreicht, welches J. May in die Tasche steckte. Kapitän Smith hatte abends noch nichts von dem Vorfall mitbekommen, sondern erst am Morgen, wahrscheinlich, um ihn zu veranlassen, eine Verzögerung der Schnellfahrt anzubringen. Für die Frage der Haftpflicht ist ferner zu berücksichtigen, daß J. May selbst bezeugte, er habe mit dem Kapitän ausgemacht, der Dampfer solle Mittwoch 5 Uhr früh in Newport ankommen.

Man zieht Lehren aus der Katastrophe.

Köln, 23. April. Aus Anlaß der trauerhaften Titanic-Katastrophe sind am Niederrhein und Mittelrhein Bestrebungen im Gange, die Behörden aufzufordern, auch die den Passagierverkehr auf dem Rhein vermittelnden großen Passagier- und Seesanddampfer dahin zu unterrichten, ob bei plötzlich eintretender Katastrophe genügend Rettungsboote und Rettungsgürtel vorhanden sind. In einzelnen niederrheinischen Zeitungen wird energisch die Forderung erhoben, die Unternehmung zu beschleunigen, da Dampfer, welche an Sonn- und Festtagen mit über 2000 Personen besetzt sind, gewöhnlich nur ein einziges Rettungsboot an Bord haben. Die zuständigen Behörden werden aufgefordert, alsbald Vorschriften für die Ausrüstung der Rheinsanddampfer zu erlassen.

Deutsches Reich.

Ehrung von Friedrich List in Leipzig.

Anlaßlich der 75jährigen Jahresfeier der Jubelveranstaltung der ersten Teilstrecke der Leipzig-Dresdener Eisenbahn findet dort eine große Jubiläumsfeier statt. Der etwaige Ueberflus der Einnahmen bei dieser Feier soll als Grundstock für das in Aussicht genommene Friedrich List-Denkmal verwendet werden. List kam 1833 bekanntlich als unbesoldeter amerikanischer Konsul nach Leipzig und veröffentlichte dort die Auffsehen erregende Schrift „Ueber ein sächsisches Eisenbahnsystem als Grundlage eines allgemeinen deutschen Eisenbahnsystems“. Als im Jahre 1876 die Linie Leipzig-Dresden in Staatsbesitz überging errichtete man eine Porphyrsäule mit der Aufschrift: „Leipzig-Dresdener Eisenbahn. Erste große Verkehrsbahn Deutschlands. Erste Lokomotivbahn Sachsens wurde angeregt 1833 durch Friedrich List.“ Wo einst der erste Anzug des sächsischen Eisenbahnwesens gemacht wurde, ist jetzt der gewaltige Leipziger Zentralbahnhof im Entstehen begriffen und vor diesem europäischen Verkehrsmittelpunkt soll sich demnächst das Denkmal unseres großen Landesmannes erheben.

Bamberg, 23. April. Erzbischof Prof. Dr. von Albert ist heute nachmittag gestorben.

Ausland.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die italienische Flottenaktion.

Rom, 23. April. (Agenzia Stefani.) Eine Flotten-division unter dem Befehl des Admirals Presbitero hat die Insel Atropalia besetzt und dort eine Basis zur Versorgung der Schiffe errichtet. Die Besetzung dieser Insel, die große, sichere Ankerplätze im Norden und Süden besitzt, wird ein wirksames Vorgehen zur Wegnahme von Kriegskontrollen ermöglichen. (Atropalia ist eine der südlichen Inseln im Archipel und gehört zur Gruppe der Sporaden. Reb.)

Die Sperre der Dardanellen.

Bremen, 23. April. Wie dem „Nordd. Lloyd“ von seiner Agentur in Konstantinopel bestätigt wird, ist mit der Einziehung der Dardanellen begonnen worden. Die Freigabe der Dardanellen erfolgt voraussichtlich binnen zweier Tage.

London, 23. April. Wie Lloyd meldet, haben die Behörden in Konstantinopel die Warnung an die Dampfer wiederholt, eine Durchfahrt durch die Dardanellen zu versuchen; sie würden sonst beschossen werden. Der englische Dampfer „Hattington“ durchfuhr die Dardanellen trotz der Warnung.

Konstantinopel, 23. April. Die Regierung hat den Vertretern der Mächte mitgeteilt, sie sehe sich entsprechend den Grundzügen der internationalen Konferenz von London genötigt, den in den Häfen ankommenden Schiffen die Benutzung der Funkentelegraphie zu untersagen, durch die fälschlich auch an den staatlichen Apparaten Störungen verursacht worden seien.

Konstantinopel, 24. April. Der russische Botschafter überreichte eine Note seiner Regierung, worin die Wiedereröffnung der Dardanellen gefordert wird. Der Ministerialrat wird heute Beschluß fassen. Wie es heißt, sind alle Vorbereitungen zur Öffnung getroffen.

Ende Bey +.

Kairo, 23. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet unter dem 22. April: Ende Bey, der sich seit einigen Tagen in Paris befand, wo er wegen Schwierigkeiten, die sich der Fortführung der Räderei entgegenstellten, Halt gemacht hatte, ist heute früh um 4 Uhr gestorben.

Türkische Landräte haben dagegen beantragt, daß der Sultan Ende Bey den Titel Pascha verliehen habe und ihn zur Wiederherstellung seiner Gesundheit vom türkischen Kampfplatz in der Gynaisa zurückberufe. Ende Bey wird voraussichtlich bis zum Eintreffen Gub Sabri Bey, der schon

von Konstantinopel nach Salonik abgereist ist, vor wo er sich nach der Gynaisa begeben wird, nur das Oberkommando zu übernehmen, durch Aziz Bey vertreten.

Die Unruhen in Marokko.

Nach den Berichten der Pariser Blätter aus Fez kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß der Aufstand der marokkanischen Soldaten einem wohl vorbereiteten Plan entsprang. Am 17. April meuterten die Soldaten eines scharifischen Tabors, beschimpften, mißhandelten und töteten mehrere französische Instrukteure. Dies bildete das Signal zum allgemeinen Aufbruch. Alle Soldaten des Maghzen überfielen ihre Instruktionsoffiziere, machten mehrere von ihnen nieder und zogen dann durch die Straßen, wobei sie ausriefen: Der Augenblick ist gekommen, um die Europäer davonzujaagen! Die Bevölkerung jubelte ihnen überall mit großer Begeisterung zu. Furchtbare Szenen spielten sich beim Angriff der Marokkaner auf das Haus der französischen Telegraphisten ab. Die Angreifer erschlugen die Terrasse und durchdrangen sie, um so ins Innere des Hauses zu gelangen. Do sie zunächst zurückgeschlagen wurden, schleuderten sie durch das Dach brennende, mit Petroleum getränkte Wolle. Nun konnten die Marokkaner eindringen und mebelten der Telegraphisten nieder. Der vierte, der einen Selbstmordversuch gemacht hatte, wurde von den Marokkanern für tot liegen gelassen und entkam, erlag jedoch, wie es heißt, später den erlittenen Verletzungen. — Nach einer Blättermeldung aus Mogador wurde der Deutsche Steinwachs, der Vertreter der Gebrüder Mannesmann, dank den Bemühungen des französischen Konsuls in Mogador und des Konsulnarrates, freigelassen.

Paris, 23. April. Nach einer Blättermeldung erhielt der Gouverneur von Französisch-Westafrika den Befehl, unverzüglich ein Bataillon Senegalesen und ein Bataillon Fremdenlegionäre nach Marokko zu senden. Ferner heißt es, daß Regnault den Aufstand schon vor einiger Zeit befürchtet und die Entsendung von Verstärkungen verlangt habe, was jedoch rundweg abgelehnt worden sei.

Tanger, 24. April. Aus Khalfal im Bezirk von Ardebil treffen alarmierende Nachrichten ein, daß die Anarchie im Wachen begriffen sei. Es wird ein Uebergriffen der Anarchie auf den Arabag und den angrenzenden russischen Landstrichen befürchtet. Die Kaufleute sind benachrichtigt und die Abendung von Waren aus Ardebil ist eingestellt worden.

Eine deutsch-französische Konferenz.

Bern, 23. April. Die schweizerische Gesandtschaft in Paris teilte dem Bundesrat offiziell mit, es bestehe die Absicht, eine deutsch-französische Konferenz, die in Ausführung des Marokkovortrages die genauen Grenzen der abzutretenden Gebiete am Kongo festsetzen soll, im Mai 1912 nach Bern einzuberufen. Die Konferenz soll aus vier deutschen und vier französischen Delegierten bestehen.

Bern, 23. April. Der letzte Stein ist gestern im Lütchberg-Tunnel eingesetzt worden. Der Tunnel ist jetzt ausgemauert, da aber die Arbeit auf den Kampen zu spät in Angriff genommen wurde, ist die Eröffnung der Linie vor dem nächsten Frühjahr nicht zu erwarten.

Masana, 23. April. (Agenzia Stefani.) Die Truppen des Scheich Abdus, welche kürzlich die Türken in der Nähe von Masana schlugen und Masana nahmen, sehen unter dem Befehl von Masana. Die Türken hatten sehr schwere Verluste. Nur eine kleine Zahl konnte sich nach Soba zurückziehen. Die türkischen Bataillone sollen von Ketta abmarschieren sein, um sich nach Assir zur Befestigung von Jorja zu begeben, sie wurden aber unterwegs von arabischen Stämmen aufhalten und konnten nicht weitermarschieren.

Venedig, 23. April. Heute wurde hier die internationale Kunstausstellung eröffnet.

Newport, 23. April. Mr. Stone, der Vorsitzende des Lokomotivführerverbandes, kündigte nach Empfang der Antwort der Eisenbahndirektoren auf die Forderungen der Arbeiter an, daß auf den 50 Bahnen westlich von Chicago und nördlich vom Potomac-Fluß am Montag früh der Streik der Lokomotivführer beginnen werde. Von dem Streik werden 34 000 Arbeiter betroffen, von denen 32 200 organisiert sind. Die betreffenden Bahnen befördern 53 Prozent des Verkehrs des Landes. Das Bundesernährungsamt hat seine Dienste angeboten und Mr. Stone will das Angebot den Arbeitern unterbreiten.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Dem am Königin Charlotte-Gymnasium tätigen Hauptlehrern Privatlehrer Wilhelm Hauber und Oberpräzeptor Paul Höber in Stuttgart wurde je der Titel eines Professors verliehen.

In dem Ruhestand versetzt: Oberzollinspektor III. Ober-Revisor Herr in Friedrichshafen, III. Rechnungsrat Bayer bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

Ernannt: die Eisenbahnschaffmeister I. Klasse Post und Kreisbahnen zu Oberbahnschaffmeister in Plochingen.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 23. April. Die Zweite Kammer legte in ihrer heutigen Nachmittags-Sitzung bei mäßig besetztem Haus die Beratung des israelitischen Religionsgemeinschaftsgesetzes fort bei dem § 4, der von den Umlagen handelt. Der Ausschuß beantragt, die Umlage 10 Proz. der direkten Staatssteuern nicht übersteigen zu lassen. Die Abg. Häfner (D. P.) und v. Kien (Z.) stellten den weiteren Antrag, unter bestimmten Verhältnissen auch einen anderen Maßstab für die Verteilung der Umlage eintreten zu lassen. Abg. Heymann (E.) war mit dem Antrag Häfner nicht einverstanden. Kultusminister v. Fleißhauer erklärte, der Hauptzweck des Gesetzes sei, eine gerechte Besteuerung herbeizuführen. Die bisherige Art des Steuer-aufbringens, die in einer Vermögenssteuer, der Familiensteuer und der Aufnahmegebühren (Hofdamen) besteht, müsse beseitigt werden. Die Mehrzahl der Gemeinden haben als Umlage einen Prozentsatz der Staatssteuer gewünscht. Eine zu große Belastung der Kapitalisten, vor

Die Beratung der weiteren Paragraphen ging ohne wesentliche Debatte vor sich. Bei § 58, der die Zusammenfassung des weiteren Rates der Oberkirchenbehörde behandelt, beantragten die Abg. Löchner (Sp.) und Häffner (D.P.), auch einen von den Vorsitzenden des Landes gewählten Vorsitzenden in den weiteren Rat aufzunehmen. Abg. Gauß (Sp.) wandte sich gegen diesen Antrag, da es nicht angebracht sei hier Ständesinteressen hereinzuführen. Kultusminister von Fleischhauer schloß sich diesen Ausführungen vollinhaltlich an. Der Vorsitzende hätte im Rat ja doch nichts anderes zu tun als Ständesinteressen zu vertreten. Abg. v. Kiene war anderer Meinung, er meinte, es sei von Wert, wenn ein Vorsitzender in der Oberkirchenbehörde sitze. Nach weiterer Debatte, an der die Abg. Heymann (S.), Löchner (Sp.), v. Kiene (Ztr.), Häffner (D.P.), Kultusminister v. Fleischhauer teilnahmen, brachte Abg. v. Kiene (Z.) einen Vermittlungsantrag ein, der aber nicht zur Abstimmung kam, da der Antrag Löchner-Häffner Annahme fand. Hierauf wurde in der Schlussabstimmung das ganze Gesetz nach den Ausschüssen angenommen.

Es folgte die zweite Beratung des Ausführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung. Vizepräsident ist der Abg. Baumann (D.P.). Die ersten vier Artikel regeln die Aufstellung von besonderen Gemeindebeamten für die Geschäfte der Versicherung, falls der Ortsvorsteher zu deren Besorgung nicht in der Lage ist. Während in Artikel 1 der Ausschussantrag vorschlug, daß die Geschäfte einem Beamten übertragen werden können, vertrat der Abg. Andre (Z.) einen Zentralantrag, in dem die Übertragung an „einen oder mehrere“ Beamten vorgesehen ist. Minister v. Bischof war gegen den Zentralantrag. Abg. Gauß (Sp.) würde die Zusammenlegung der Geschäfte der Landesversicherung mit der Ortsbehörde begrüßen und trat für einen Antrag Felger (Sp.) ein, der verlangt, daß der Beamte die Geschäfte mit Ausnahme der Bekämpfung von Strafen und Zwangsvollstreckung selbstständig zu erledigen hat. Abg. Rattatut (S.) lehnte namens seiner Freunde die Anträge Andre und Felger ab. Minister v. Bischof teilte die Auffassung des Abg. Felger kund aber, daß durch den Antrag der beabsichtigte Zweck nicht erreicht werde. Die Abg. Schaible (B.K.) und Rembold-Gmünd (Ztr.) äußerten sich ablehnend zu dem Antrag Felger. Nicht so der Abg. Körner (B.K.), der zum Ausdruck brachte, die Ausführungen des Abg. Gauß seien in der Debatte keineswegs widerlegt worden. Der Antrag Felger wurde hierauf mit 50 gegen 23 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten die Volkspartei und einige Mitglieder des Bauernbundes. Auch der Antrag Andre wurde abgelehnt und hierauf die Kommissionsfassung genehmigt. Die Beratung gedieh bis zu Artikel 4.

Stuttgart, 23. April. Wie man hört, hat der Seniorenkongress der 2. Kammer sich dahin geeinigt, daß nach dem Ausführungsgegesetz zur Reichsversicherungsordnung, dessen Beratung am Donnerstag durch die Anfrage betr. Landeswasserlieferung unterbrochen wird, der Reihe nach folgende Gesetzentwürfe zur zweiten Lesung kommen sollen: Die drei Etatsnachträge, sodann der Entwurf betr. Dienststellung der Oberamtsärzte, hernach betr. Berufsverminderung, sodann betr. Eber- und Ziegenbockhaltung, weiter das Ausführungsgegesetz zum Viehseuchengesetz (in erster Lesung), endlich das Lehrgesetz. Die Debatte über die Verantwortung der Anfrage betr. Landeswasserlieferung soll auf die folgende Woche verschoben werden.

Stuttgart, 23. April. In der demnächst in der Zweiten Kammer beginnenden Beratung des württembergischen Ausführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung haben die Sozialdemokraten den Antrag eingebracht: „Das für das Königreich Württemberg errichtete Landesversicherungsamt bestehen zu lassen; 2. an Stelle der bisherigen fünf Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung vier Oberversicherungsämter zu errichten.“ Für den Fall der Ablehnung dieses Antrages stellen die Sozialdemokraten folgenden Eventualantrag: „Die Kammer wolle beschließen, im Falle der Aufhebung des Kgl. Landesversicherungsamtes in Stuttgart ein Oberversicherungsamt mit zwei Bezirkskammern und mindestens einer Spruchkammer, außerdem in jedem der drei Kreise des Landes eine weitere Spruchkammer zu errichten.“

Landtagskandidaturen.

Marbach, 22. April. Gestern Nachmittag fand im Volkshaus zu Marbach eine Versammlung der Volkspartei des Bezirks statt, die gut besucht war und in der Stellung zur kommenden Landtagswahl genommen wurde. Einmütig wurde beschlossen, die Kandidatur Herrn Schultheiß Maulid in Mundelsheim anzutragen. Im Hinblick darauf, daß Herr Schultheiß Maulid mit allen Kreisen der Bezirksbevölkerung eine Fühlung hat, namentlich in den Kreisen der Landwirte und Weingärtner hohes Ansehen genießt und ihm auch die Unterstützung der Nationalliberalen Partei sicher ist, sieht man der Landtagswahl mit großer Zuversicht entgegen. In derselben Versammlung wurde Herr Fabrikant Weiskner zum Vorkandidaten der Volkspartei, Herr Apotheker Bähr zum Stellvertreter und Herr Fabrikant Dammale zum Kassier gewählt. An die Verhandlungen schloß sich noch ein Vortrag des Parteifreiworters Etzoldenmaier über „Die politischen Fragen der Gegenwart“ an, der mit großem Interesse entgegengenommen wurde und allgemeinen Beifall fand.

Belheim, 23. April. Der Bote vom Belheimer Wald schreibt: Wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wurde, werden die vereinigten liberalen Parteien — Deutsche und Volkspartei — dem früheren Bezirksabgeordneten und nunmehrigen Regierungsdirektor Dr. v. Pöcher ersuchen, die Kandidatur für die bevorstehende Landtagswahl wieder anzunehmen. Bei diesen Nachrichten berichtet es sich lediglich um vorbereitende Besprechungen, nicht um fertige Tatsachen.

Stuttgart, 24. April. Herzog Robert von Württemberg, Oberst und Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 26 wurde von dieser Stellung entbunden und à la suite des Regiments gestellt. Frhr. v. Batter, Generalmajor, wurde zum Generalleutnant befördert und zum Kommandeur der 39. Division ernannt. v. Steinhart, Oberst und Abteilungschef im Kriegsministerium wurde zum Kommandeur von Stuttgart ernannt. Eine weitere große Zahl militärischer Veränderungen sind im heutigen Staatsanzeiger veröffentlicht.

Stuttgart, 22. April. Der Cv. Freiverein für Württemberg, der sich die Aufgabe setzt, Verständnis und Interesse für evangelische Arbeit in der Öffentlichkeit zu pflegen, hält seine erste Jahresversammlung am 30. April in Stuttgart. Der Verein, der im Jahre 1911 gegründet wurde, vertritt zur Zeit 68 korporativ angegliederte Landes- und Bezirksvereine mit über 90 000 Mitgliedern und eine stattliche Zahl von Einzelmitgliedern. Die Tagesordnung enthält neben dem Bericht des Geschäftsführers Pfr. Hinderer-Stuttgart einen Vortrag von Redakteur Gänzlner-Stuttgart: „Die Entfaltung der modernen Zeitung“.

Höppingen, 23. April. Die Fabrikanten der Buntwebereien, deren Arbeiter bekanntlich in eine Lohnbewegung eingetreten waren, haben am Samstag beschlossen, über die den Arbeitern angebotene Lohnerhöhung von durchschnittlich 5 Proz. nicht hinauszugehen. Die Arbeiter haben gestern in einer stark besuchten Versammlung ihrerseits beschlossen, sich mit diesen 5 Proz. statt der geforderten 15 Proz. vorläufig zufrieden zu geben. Damit ist die Lohnbewegung in den hiesigen Buntwebereien beendet.

Mengen, 23. April. Gegen die Entscheidung des R. Ministeriums des Innern, betr. Gültigkeitserklärung der Wahl des Verwaltungsamts Marquart zum Stadtschultheißen von hier hat der unterlegene Kandidat Oberamtssekretär Fischer Rechtsbeschwerde an den R. Verwaltungsgerichtshof erhoben.

Nah und Fern.

Brandfälle.
In Hohen O.A. Spaichingen ist das alte Schulhaus niedergebrannt. Das Haus wurde von den Familien des Hauptlehrers Abt und des Schuhmachers Schwarz bewohnt. Beide Familien sind versichert.

Unfälle.
In Rottweil zerbrach in der Pulverfabrik der Zylinder einer neu in Betrieb genommenen Maschine. Der Arbeiter Georg Rapp von Geislingen wurde durch einen Splitter getötet.

Lebendig gefressen.
In Biorzheim ereignete sich am Montag ein schreckliches Unglück. Der 25 Jahre alte Bispier Weich von Bollmaringen (Würtb.) fiel in der Reichstraße von einem Gerüst des 4. Stocks in einen eisernen Gartenzahn, wo er aufgespießt hängen blieb. Es kostete große Mühe, um ihn zu befreien und ins Spital zu bringen, wo er tödlich verlegt darniederliegt.

Schreckliche Folge der Sonnenfinsternis.
Für eine Straßburger Dame hat die Sonnenfinsternis traurige Folgen gehabt. Sie hatte die Sonnenfinsternis ohne Schutzglas besichtigt und dadurch ihr Augenlicht so schwer geschädigt, daß sie völlig erblindet ist. Nach Aussage der Ärzte wird die unglückliche die Sehraft nicht wieder erlangen.

Ein Riesenbrand in Japan.
Yokohama, 22. April. In der Nacht wurden durch ein vierstündiges Großfeuer, das vom Sturm verbreitet wurde, 2000 Häuser der Stadt Matsumoto in der Provinz Kagano zerstört. Truppen des 50. Regiments wurden zur Hilfeleistung aufgeboten. Die größeren Bauten wurden gerettet. (Nach Ritters Geographisch-Statistischem Lexikon, Ausgabe von 1906, zählt die auf der Insel Nijo gelegene Stadt 41 324 Einwohner.)

Luftschiffahrt.

Der Verein für Zeppelinfahrten wird seine erste Vereinsfahrt mit dem Luftschiff „Schwaben“, bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag den 28. April nach Stuttgart veranstalten. Vorgesehen ist wieder eine Landung auf dem Cannstatter Erzerplatz mit Passagierwechsel. Die Auslosung der hierfür in Betracht kommenden Vereinsmitglieder hat bereits im November v. J. stattgefunden. Noch im Lauf des Frühjahres werden dann zahlreiche weitere Mitglieder für Fahrten ausgelost werden können. Die Mitgliederzahl beläuft sich bereits auf gegen 4000.

Gerichtsaal.

Oberndorf, 20. April. (Schöffengericht.) Ein egoistischer Angeklagter fand heute vorm. vor dem Schöffengericht: Schraib Baron aus Balkin am Libanon, der arabische „Wunderdoktor“, der wegen seiner „Kuren“ durch Erlaß des Ministeriums aus Württemberg ausgewiesen worden ist. Er erschien mit Fez und willemorientalischem Rock, über den er ein modernes Kleidungsstück angelegt hatte. In den Händen drehte er hin und wieder sog. Koffer mit großen, weißen Perlen. Von Stuttgart wurde er i. Zi. nach Ebingen berufen, wo er das Vertrauen eines Fabrikanten besitzt, an dessen Kind er seine Heilkunst erwiesen hat. Von dort kam er in verschiedene Ortschaften und Städte, gewöhnlich berufen. Seine Methode bestand hauptsächlich in Brennen, worauf in die Wunden Erbsen gelegt werden mußten, er behauptete, damit eine Entziehung nachteiliger Stoffe aus dem Körper zu erzielen. Auch Del kam zur Anwendung, das er selbst mitbrachte und für das er von dem Mittelsten Geld in Empfang nahm, während er nur freiwillig gegebene Honorare für seine Konsultationen annahm. Die das Gericht selbst feststellte, hat er nicht als gewissenlos ausbeutender Kurpfuscher gehandelt, wenn auch nicht aus

reiner Menschenfreundlichkeit. In vielen Fällen erklärte er den Patienten, daß er sie nicht behandeln könne. Zuletzt kam er viel auf Bestellung nach Leibringen, O.A. Sulz, und hier kam ein Fall zur Anzeige, nachdem er bereits vom Schöffengericht Sulz wegen des nämlichen Vergehens zu 50 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 20 M. und Tragung der Kosten. Dolmetscher war ein Arbeiter Jagelocher aus Leibringen. Als dieser ihm die Anträge des Staatsanwalts (50 M.) und des Verteidigers (5 M.) mitteilte, wollte der Beklagte schon vor der Urteilsfällung freiwillig 10 M. zahlen. Die Anklage hinderte nicht, daß selbst im Gerichtssaal Leute den Angeklagten um Rat und Beistand ersuchten.

Mün., 23. April. Das Schwurgericht beschäftigte sich gestern mit der Steasfacke gegen den 1886 in Ulm geborenen Eisenbahngelassenen Karl Müller, der in seiner Eigenschaft als Schalterbeamter in Kirchheim u. T. vom Oktober v. J. bis zum heutigen Tage von den Einnahmen an verkauften Fahrkarten Beträge unterschlagen, durch spätere Unterschlagungen wieder ersetzt und schließlich dem Staat um 98 Mark geschädigt hat. Veranlaßt wurde Müller zu seinem Tun durch seine drückende finanzielle Lage. Er hatte zur Zeit seiner Ausbildung 600 Mark Schulden gemacht, um leben zu können, und mußte davon monatlich 50 Mark zurückzahlen. Da er im Monat nur 126 Mark bezog, blieb ihm zum Leben nicht mehr viel und er war deshalb geradezu genötigt, sich auf irgend eine Weise Geld zu verschaffen. Erleichtert wurden ihm die Unterschlagungen durch lässige Kontrolle. Die Geschworenen sprachen Müller der erschwerten Mindererschuldung schuldig, billigten ihm mildernde Umstände zu und empfahlen ihm die Gnade des Königs. Das Urteil lautete auf 7 Monate Gefängnis.

Haftung des Staats für Ärzte in staatlichen Krankenhäusern.

Ein Arbeiter hat sich in der chirurgischen Klinik in Ebingen einer Drüsenoperation unterzogen, die ein dort beschäftigter Arzt unter Aufsicht des Oberarztes vorgenommen hat. Dabei wurde dem Patienten angeblich der rechte Schulterverfänger durchgeschnitten und dieser hat deshalb gegen die beiden Ärzte Klage auf Ersatz des ihm hierdurch erwachsenen Schadens erhoben. Das Landgericht Ebingen hat die Klage abgewiesen, weil der Staat in erster Linie haftet (§ 830 Abs. 1 Satz 2 BGB.). Das Oberlandesgericht Stuttgart dagegen hat diese Auffassung für unrichtig erklärt. Denn der Staat hafte im vorliegenden Fall nicht für die Befragten. Aus § 831 würde der Staat nur haften, wenn er bei der Auswahl der Ärzte nicht mit der im Bereiche erforderlichen Sorgfalt verfahren wäre, was die Befragten natürlich selbst nicht behaupten wollen. Evidentemüßig könne behauptet werden, daß der Staat die nach Lage der Sache gebotene Aufsicht oder Überwachung der Ärzte unterlassen habe, auch § 823 BGB. finde demnach keine Anwendung. Der Staat hafte dem Kläger aber auch nicht aus § 823 Abs. 1 BGB., denn keiner der Befragten sei ein „verfassungsmäßig berufener Vertreter“ des Staates, nur der Vorstand der Klinik sei als solcher anzusehen, während auch der Oberarzt lediglich ein zur Unterstützung des Vorstandes angestellter Gehilfe und kein „verfassungsmäßig berufener Vertreter“ des Staates sei. Auch aus Vertrag hafte der Staat nicht (§ 278 BGB.). Der Kläger könne also — wenn überhaupt — nur von dem Befragten Ersatz des angeblich erlittenen Schadens verlangen, nicht auch vom Staat.

Bermischtes.

Kleiderlurus.
Eine Schneiderinnenrechnung aus früherer Zeit — sie ist 4700 Jahre alt — tragt diejenigen Lügen, die da meinen, daß die Damen der sogenannten guten „alten Zeit“ weniger anspruchsvoll in bezug auf ihre Kleidung waren, als die Damen von heute. Eine Rechnung auszustellen, war damals nämlich nicht so leicht wie heute. Sie wurde auf eine Steintafel eingegraben, die zwei große Pentel bekam, an denen sie wohl präsentiert wurde. Scheinbar ist es die Rechnung eines Jahres, die man hier auf diese Steintafel eingravierte, und unsere modernen Damen werden bestimmt mit einem Gefühl des schadenfrohen Triumphes vernehmen, was die Welehrten entzifferten. Die Rechnung wendet sich an eine vornehme chaldäische Dame, vielmehr an ihren Mann, und enthält nach einer langen Vorrede, über Arbeit und Material die Forderung für 82 Kleider und 12 Oberkleider. Die Kleider sind mit Myrthen, die Oberkleider mit Kassa parfümiert. Auch die Zutaten sind erwähnt, allerdings in Ausdrücken, die dem heutigen Geschäftssprache unbekannt sind. Jedensfalls aber scheinen diese Kleider ungeheuer viel Bandverschlungen zu haben, denn ein Wort kehrt ständig wieder, und das bedeutet wohl, nach Ansicht der Welehrten, soviel wie Band. Man sieht also, die vornehmen Damen Chaldäas waren absolut nicht anspruchslos, und wenn ein Ehemann heute über den Kleiderlurus seiner Frau lächelt und sie an die gute alte Zeit erinnert, dann kann sie ihm bestimmt triumphierend mitteilen, daß man vor 6000 Jahren etwa, also um das Jahr 2800 vor Christi, 82 Kleider in einem Jahre nötig hatte. Diese Schneiderrechnung stammt aus einem Tempel in Sippar und befindet sich jetzt in Paris, woselbst sie auch gedeutet wurde.

Der taubstumme Infant.

Der zweite Sohn des Königs Alfons XIII. und der Königin Victoria Eugenia von Spanien, der am 23. Juni 1908 zu San Ildefonso geborene Infant Jaime befindet sich seit länger als einem Jahre in der Behandlung eines, schweizerischen Arztes in Freiburg, der ihn vor der Gefahr der Taubstummheit bewahren soll. Von Madrid aus wurde bisher berichtet, daß der Infant gute Fortschritte mache und seine Heilung als gewiß angesehen werden könne. Jetzt aber veröffentlicht, wie die „N. O. C.“ mitteilt, eine Londoner Quelle, deren gute Beziehungen zu Hoffkreien, außer Frage stehen, die Nachricht, daß in Wirklichkeit jede Hoffnung, den jungen Infanten wieder herzustellen, aufgegeben worden sei. Der Schweizer Spezialist habe neuerdings erklärt, es blicke keine Aussicht, das Leiden seines kleinen Patienten auch nur ein wenig zu bessern. Man muß daher annehmen, daß der Infant Jaime in der Tat für die Dauer seines ganzen Lebens dazu bestimmt ist, weder Sprache noch Gehör zu besitzen. Trotzdem der Infant Jaime noch nicht vier Jahre alt ist, wird er im spanischen Heere als „Soldat“ des vierten berittenen Artillerieregiments geführt.



Es Sale 3.

Wildbad, den 25. April.

•• Vom Rgl. Oberamt wurde die Wahl des Hrn. Fr. Kuch jun., zum Kommandanten der hiesigen Feuerwehr bestätigt, ebenso vom Gemeinderat die Wahl des Hrn. Gg. Fröh, Schneidermstr., zum Zugkommandanten des 7. Zugs.

•• **Dienstednachrichten.** Vom Rath. Oberschulrat ist am 23. ds. Mts. eine Lehrstelle an der kathol. Volksschule in Hochmössigen, O.A. Oberndorf, dem Schulamtsverweser Augustin Rarr in Wildbad übertragen worden.

•• Das Rgl. Forstamt Langenbrand verkauft am Dienstag, den 30. April vorm. 10 Uhr in Höfen a. G. im

„Döfen“ aus Staatswald Sachberg, Hundstal, Hengstberg, Eulenloch, Ueberück und Säuren Nadelholzstammholz. Verzeichnisse werden unentgeltlich vom Forstamt abgegeben.

— Die Gemeinde Schwann verkauft wiederholt im schriftlichen Auftrage Nadelholzstammholz und Stangen. Die bedingungslosen Gebote müssen mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens Mittwoch, den 24. April, abends 7 Uhr beim Schultheißenamt eingereicht werden. — Die Gemeinde Würzbach verkauft am Freitag, den 26. ds. Mts. vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus Brennholz.

•• Wir machen unsere Leser auf dem der heutigen Auflage beiliegenden Prospekt der Firma Lehmann u. Assmy Spremberg L., aufmerksam.

• **Königl. Rumänischer Zirkus Cesar Sidoli.** Das bei uns im besten Andenken stehende Zirkusunternehmen Sidoli wird Ende Mai auf nur ganz kurze Zeit in Wildbad heim eine Serie Vorstellungen geben. Das Unternehmen hat sich seit dem letzten Hiersein bedeutend vergrößert, aber nicht im Sinne einer Tier- oder Völkerschau, sondern eine echte Stätte der edelsten Zirkuskünste. Der Narkissball mit den seltensten Exemplaren bereichert worden. Das Programm ist reichhaltiger wie bisher und ist besonders ein Original-Rumänisches Ballet sowie glänzende Pantomimen hervorzuheben. Diese Neuerungen werden auch dem Wildbad-Pfrozheim nicht vorenthalten werden, so daß das gewöhnliche Interesse von Seiten der Einwohnerschaft sich nicht mehr wie bisher zeigen dürfte.

Ev. Volksschule Wildbad.

Die diesjährige Schüleraufnahme findet am **Donnerstag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr,** im Lokal des Herrn Lehrers Neher statt.

Nach den gesetzlichen Vorschriften sind alle im Jahr 1905 sowie die Januar, Februar und März 1906 geborenen Kinder zum Eintritt in die Schule verpflichtet.

Eine Aufnahme der am 1. April bis 30. September 1906 geborenen Kinder kann nur insoweit stattfinden, als dieselben körperlich und geistig gut entwickelt sind.

Wildbad, den 24. April 1912.

Schulvorstand Eppler.

Nationalliberale deutsche Partei.

Vortrag

des Herrn Parteisekretärs Hopf-Stuttgart über: „Die Stellung der nationalliberalen Partei zu den übrigen Parteien“

am **Sonntag, den 28. April ds. Js.,** nachmittags 4 Uhr

im Saale des Gasthofes zum „Bären“ in Reuenbürg. Hierzu sind nicht bloß die Parteifreunde aus Stadt und Land, sondern es ist jedermann freundlich eingeladen.

Ortsgruppe Wildbad.

Calmbach.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeit-Feier

Sonntag, den 28. April 1912

in das Gasth. zum „Anker“ höflichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung zu betrachten.

Ernst Köhle Anna Treiber
Säger Wildbad

Rückgang um 11 Uhr.



Kübler's

reinwollene **Sweater-Anzüge** und Kleidchen sind elegante, solide **Neuheiten.**

Sweaters und Höschen, bezw. Kleidchen sind auch einzeln zu haben.

Niemand veräume unsere konkurrenzlosen Neuheiten kennen zu lernen. **Illustrierte Kataloge gratis.**

Geschwist. Horkheimer, Wildbad.

Ia. holländische Schellfische, Heilbutt, Kabejau, Rotzungen, empfiehlt **Adolf Blumenthal.**

Alle Sorten **Brenn-Holz** empfiehlt und liefert billigst vor's Haus **Telephon 34. Carl Maier, Telephon 34. Villa Großmann.**

Rgl. Forstamt Meistern in Wildbad.

Stangen- u. Beigholzverkauf

Am **Samstag, den 4. Mai** vorm. 11 Uhr im Gasthaus zur Eisenbahn in Wildbad aus Staatswald Meistern. Abt. 23 Mittl. Kiefernstein Baustangen 27 Stück 1. bis 3. Klasse. Abt. 11 Holzweise, 25 Hirt. Sulzhäusle, 28 Hirt. Waldhütte und Scheidholz. Am. Buchen: 102 Scheiter, 16 Prägel, 43 Ausschuß, 284 Anbruch Nadelholz, 502 Anbruch.

Bauplatz in Wildbad zu kaufen gesucht.

in erhöhter Lage zu einer Villa. Off. mit äußersten Preisangaben unter F. W. 3416 an Rudolf Klose, Stuttgart.

Turnverein Wildbad.

Samstag abend 8 Uhr

Versammlung

im Badischen Hof. Der Vorstand.

Wasserglas

(unverdünn) zum Einmachen von Eiern empfiehlt **G. Lindenberger.**

Rgl. Forstamt Meistern.

Schlagraum-Verkauf.

Am **Montag, den 29. April** nachmittags 6 Uhr im Gasthaus zur alten Linde wird aus dem Staatswald Meistern, Abt. 11 Holzweise, 25 Hirt. Sulzhäusle und 28 Hirt. Waldhütte der Schlagraum in 8 Losen verkauft

Servierfräulein

über die Saison. Eintritt kan sogleich oder bis 15. Mai erfolgen. Offerten sind zu richten an **Fräulein Emilie Conzelmann, Adr. Maria Maier, geb. Baumann Ohmenhausen D.-A. Reutlingen.**

Delikatess-

Rauchfleisch-

Rippen,

sehr mager, von besonders feinem Geschmack, äußerst mild und hart empfiehlt stets frisch

J. Honold Kgl. Hofl.

Ribchen

ganz oder geteilt empfiehlt **Adolf Blumenthal.**

Frangula-Thee

reinigt das Blut, scheidet verdorbene Säfte aus und fördert das allgemeine Wohlbefinden ohne den Körper anzugreifen; **per Paket 50 Pfg.** in der Drogerie **Hans Grundner.**



Rückenfutter und Hundetuchen

empfehlen **Hans Grundner, Drogerie.**

Für die Putz-Zeit

empfehlen Staubbesen, Handbesen, Bohnenbürsten, Strupfer, Scheuerbürsten, Seolin, Seifensand, Putztafel.

Drogerie Grundner.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

Hochzeits-Feier

am **Samstag, den 27. April 1912**

im **Hotel Maisch** freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung zu betrachten.

Karl Treiber, Sohn des Chr. Treiber, Wildbad. **Lina Sieb,** Tochter des Ernst Sieb Calmbach.

Rückgang um halb 1 Uhr vom Hotel Graf Eberhard an.

trage nur weiße Wäsche, die mit Dr. Gentner's Seifenpulver gewaschen ist. **„Schneekönig“** Alleinig. Fabrik. auch des vorzüglichen Schaufettes „Tranolin“ **Carl Gentner, Fabrik ehem.-lechts. Prof., Göppingen.**

Metallfadenlampen Abschlag!

70 Prozent Stromersparnis.

Es kosten **16, 25, 32, und 50** Kerzen 220 Volt in **Bienenform** **Örnamlampen pro Stück Mk. 2,50** inklusive Steuer.

Bei Abnahme von **5 — 10** Stück **5 Prozent,** bis **20** Stück **10 Prozent** gegen **Barzahlung.**

Bei Mehrabnahme nach Uebereinkunft. **Güthler.**

Bürsten-, Cocos-, China-, Gummi- und Badematten

in jeder Größe zu **billigsten Preisen.**

Telefon 32. Phil. Bosch. Telefon 32.

P. S. Man achte auf meine **Mattenausstellung.**



Flechten

auswässerte und trockene Schuppenflechte, Ekzema, Hautausschläge aller Art **offene Füße**

Belmschäden, Beinschwellen, Aderhämorrhoiden, Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig **wer bisher vergeblich hoffte**

gehört zu werden, mache auch eines Versuchs mit der besten bewährten **Rino-Salbe**

Bestandteil. Dose Mk. 1,10. **Dankschreiben** gehen täglich ein. **Nur echt in Originalpackung weiß-grün** **Dr. P. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.** Fälschungen weisen man zurück. **Zu haben in den Apotheken.**

